

Vorwort

Band 24 der Mitteilungen der Gesellschaft für Urgeschichte ist das zweite Heft, das unter dem Kürzel MGFU firmiert und das als *open access journal* seine Beiträge für alle Interessierten auf der Welt kostenfrei abrufbar macht. Unter mgfuopenaccess.org sind darüber hinaus auch alle bisher erschienenen 23 Ausgaben auf einfachem Wege frei verfügbar. Der aktuelle Band vereint neben hochkarätigen Beiträgen zu internationalen Forschungen auch Arbeiten mit regionalem Bezug sowie zur experimentellen Archäologie.

Eröffnet wird die Reihe der wissenschaftlichen Abhandlungen wieder durch den Beitrag des Gewinners des Tübinger Förderpreises für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie. Träger ist in diesem Jahr Dr. Adrián Pablos aus Spanien. Als Anthropologe im Forschungsteam, das die Aufsehen erregenden Funden aus Atapuerca bei Burgos bearbeitet, hat sich Dr. Pablos mit den unscheinbaren menschlichen Fußresten aus den Atapuerca-Fundstellen befasst, die dort in einer Vollständigkeit vorliegen, wie sie in dieser Zeit sonst kaum anzutreffen ist. Was er aus diesen Fußknochen mittels minutiöser Analysen und durch Vergleiche mit Fußknochen anderer Fundstellen über die Fortbewegung früher Menschen herausgefunden hat, stellt er in seinem Beitrag vor.

Eine viel diskutierte Fundkategorie aus der Frühphase anatomisch moderner Menschen, nämlich die frühesten bekannten Schmuckobjekte, betrachtet Rimtautas Dapschauskas in einem umfangreichen Aufsatz hinsichtlich ihres Aussagewertes für die geistige Entwicklung von *Homo sapiens*. Dabei greift er, über eine ausführliche Vorlage der bisher bekannten archäologischen Nachweise hinausgehend, auch auf umfangreiche völkerkundliche Studien zurück, um so Anhaltspunkte für die verschiedenen Verwendungs- und Ausdrucksmöglichkeiten von Schmuck und die daraus ableitbaren Bedeutungsebenen zu gewinnen.

Der Hohlenstein-Komplex im Lonetal hat nicht nur den berühmten Löwenmenschen, sondern auch eine ungewöhnlich hohe Anzahl kleiner Rentiergeweihe geliefert, die in diesem Umfang nur selten an paläolithischen Fundplätzen zu beobachten ist. Der Bedeutung dieser Geweihe gehen Jeanne Marie Geiling, Michael Bolus und Nicholas Conard in ihrem Beitrag nach.

Die Schwäbische Alb ist im Hinblick auf das Paläolithikum vor allem für ihre reichen Höhlenfunde bekannt, während Freilandfundstellen dort kaum bekannt sind. Oberflächenbegehungen und die systematische Sichtung der Kollektionen von Privatsammlern haben aber inzwischen dazu geführt, dass eine ganze Reihe von Fundpunkten kartiert werden kann. Die interessantesten Funde machen Harald Floss und Benjamin Schürch hier erstmals einer breiteren Öffentlichkeit bekannt.

Seit Oktober 2013 existiert an der Universität Tübingen ein Sonderforschungsbereich der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit dem Titel „RessourcenKulturen“. In interdisziplinärer Zusammenarbeit von Archäologen, Philologen, Geschichtswissenschaftlern, Geographen und Ethnologen werden in zahlreichen Teilprojekten menschliche Verhaltensweisen im Umgang mit Ressourcen untersucht. Ein paläolithisches Teilprojekt wird von Nicholas Conard und Harald Floss geleitet. Zusammen mit ihnen stellen Klaus Herkert, Markus Siegeris und Judy-Yun Chang erste Ergebnisse von der Schwäbischen Alb sowie aus dem südlichen Burgund vor.

Die Spielweise paläolithischer Musikinstrumente ist ein bedeutendes Themenfeld der experimentellen Archäologie. Dabei spielen die aurignacienzeitlichen Flöten aus den Höhlen der Schwäbischen Alb eine herausragende Rolle. Anna Friederike Potengowski als ausgebildete Flötistin sowie Susanne Münzel als Archäozoologin vermitteln in ihrem Beitrag eine erstaunliche Vielfalt an Informationen zu Anblastechiken sowie zu der Klangwelt der jungpaläolithischen Blasinstrumente. Und da geschriebene Sätze das musikalische Erlebnis nicht ersetzen können, sind in der Online-Version des Beitrages (unter mgfuopenaccess.org) mehr als 30 Hörbeispiele abrufbar, die den Text akustisch ergänzen.

Einer nicht allzu häufigen Thematik in der paläolithischen Kunst, nämlich der Darstellung von Tod und Gewalt, widmen sich Annika Rebentisch und Harald Floss in ihrem Beitrag.

Im Rahmen des Projektes ‚The Role of Culture in Early Expansions of Humans‘ (ROCEEH) der Heidelberger Akademie der Wissenschaften fand im Juli des Jahres 2015 in Frankfurt am Main ein mit prominenten internationalen und nationalen Kolleginnen und Kollegen aus ganz verschiedenen Wissenschaftszweigen besetztes Kolloquium zum Thema ‚Expansionen‘ statt. Sofia Steigerwald, Miriam Haidle, Angela Bruch und Christine Hertler fassen die wichtigsten Ergebnisse zusammen.

Die Jahresexkursion der GfU führte im Jahre 2015 nach Belgien, Luxemburg, Rheinland-Pfalz sowie in das Saarland. Die wichtigsten Stationen lässt Grit Göckeler in ihrem archäologischen Reisebericht Revue passieren.

Auch 2015 war ein bedeutendes Jahr für das Urgeschichtliche Museum in Blaubeuren. Nachdem im vergangenen Jahr über die Umbau- und Erweiterungsarbeiten sowie die Neueröffnung berichtet werden konnte, feierte das Museum in diesem Jahr sein 50jähriges Bestehen. Dies ist Anlass genug für Georg Hiller, in einem ausführlichen Beitrag die Geschichte des Museums von den ersten Anfängen bis zum heutigen Status als Zweigmuseum des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg nachzuzeichnen und die überregionale Bedeutung des Hauses hervorzuheben. Dass die GfU und ihre Mitglieder bei dem Erreichen dieses Zieles große Verdienste erworben haben, wird angemessen gewürdigt.

Die MGFU, die inzwischen international wahrgenommen werden, sollen auch in Zukunft sowohl als Jahresgabe für die GfU-Mitglieder als auch als ernst zu nehmende Fachzeitschrift nationale wie internationale Forschung, aber auch die Aktivitäten der GfU und des Urgeschichtlichen Museums präsentieren. Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir eine informationsreiche und anregende Lektüre.

Michael Bolus

Nicholas J. Conard